

Dysteleologie extended: Der Mensch als ekelerregende Kreatur

Markus Rammerstorfer

In the context of debates framing around the topic of "creation & evolution" (today revitalized with the concept of "intelligent design") dysteleology-arguments are frequently used. The author suggests a distinction between two variants of dysteleology-arguments using a case-example of special interest.

In Debatten um den Themenkomplex "Evolution-Schöpfung" (gegenwärtig angefacht durch das "Intelligent-Design"-Konzept) werden Dysteleologieargumente oft benutzt. Der Autor schlägt eine Unterscheidung zwischen zwei Varianten von Dysteleologie-Argumenten vor, indem er ein Fallbeispiel von besonderem Interesse diskutiert.

Im 18. Jahrhundert hat der satirische Autor Jonathan Swift über einen Menschen geschrieben, der eine gar schlimme Entdeckung machte. Er entdeckte, dass seine Liebste – dieses wunderbare und angebetete Wesen! –, wie alle organischen Lebensformen einen Stoffwechsel betreibt. Dieser führt in ihrem speziellen Fall zum Besuch der Toilette. Man stelle sich das Entsetzen auf dem Gesicht ihres Liebsten vor, wenn Swift unverblümt beschreibt, was nun passiert: *"Oh! Celia, Celia, Celia shits!"* Die Reaktion des Verliebten würde wohl kaum als Basis für einen rationalen Diskurs verstanden werden, sondern allenfalls mit augenzwinkernden Bemerkungen gewürdigt werden. George Orwell liefert ein gutes Beispiel für eine solche Bemerkung: *"And so much the worse for her if she didn't."* (Zitate nach O'LEARY 2006)

Damit könnte man die Dinge verbleiben lassen. Es ist offensichtlich, dass die Wahrnehmung des Liebhabers extrem subjektiv ist, seine Empfindungen lassen sich nicht wirklich diskutieren. Man hat solche Empfindungen, oder man hat sie eben nicht. Wenn er seine Liebste als so erhaben empfindet, dass er sie als nicht mehr dieser Welt zugehörig sieht und dann von der biologischen Realität (sprich: ihren stoffwechseltechnischen Verpflichtungen) eingeholt wird, ist das ganz alleine sein Problem. Bestenfalls könnte man ihm Hilfestellungen anbieten und einige Bücher über Anatomie und Physiologie auf seinen Schreibtisch legen. Vielleicht beginnt er ja *bestimmte* biologische Verpflichtungen des menschlichen Körpers zu tolerieren (neben *anderen*, die ihm sicher zusagen...), wenn er versteht, wie bewundernswert die Einrichtungen sind, die sie verursachen. Staunen über organismische Komplexität und Verständnis für Funktion und Aufbau des Körpers kann die Perspektive auf bestimmte Körperfunktionen verändern (eventuell besonders hilfreich: TSIARAS & WERTH 2004).

Interessanterweise ist dennoch mehr Diskussion erforderlich, da sich die Anschauungen des bemitleidenswerten Liebhabers auch in der Debatte um Evolution und Schöpfung wiederfinden. Und zwar in Gestalt von Dysteleologie-Argumenten ("Design-Fehler"). Francisco AYALA (2004) beschreibt, worum es bei dieser Argumentationsweise in Hinblick auf die biologische Ursprungsfrage geht:

„An argument follows that the "design" of organisms is not "intelligent," but rather quite incompatible with the design that we would expect of an intelligent designer or even of a human engineer, and so full of dysfunctions, wastes, and cruelties as to unwarrant its attribution to any being endowed with superior intelligence, wisdom, and benevolence." (p.56)

Dysteleologie fungiert traditionell als Argument gegen einen absichtsvollen ("geplanten") Ursprung der Lebewesen. Das ist auch der Fall in rezenten Debatten um „Intelligent Design“ (ID) **(1)**, mithin der Frage nach Hinweisen auf Planung in der Natur, aber speziell dient Dysteleologie als Argument gegen theistische (oft biblische) Darstellungen eines Schöpfergottes. Darüber hinaus wird auch oftmals betont, dass dysteleologisch scheinende Sachverhalte sehr gut zu evolutionstheoretischen Ursprungsvorstellungen passen **(2)**. Hier soll aber nur ein Aspekt dieses Themenkomplexes beleuchtet werden. Dabei ist wichtig zu verstehen, dass Dysteleologie-Argumente in zwei grundsätzlichen Varianten auftreten:

a) Konstruktionsfehler: Hier wird eine einzelne Konstruktion kritisiert. Beispiel: Die inverse Retina des Wirbeltierauges sei suboptimal. Der Aufbau ist nicht zweckmäßig, ein denkmöglicher Designer hat somit ein offensichtliches Konstruktionsziel (=einen möglichst "guten" Sehapparat zu schaffen) verfehlt, bzw. eine nicht optimale Lösung dafür realisiert. Es ist so, als würde man Aspekte im Aufbau eines Gebäudes kritisieren, das dahinter stehende Konzept mit seinen Zielsetzungen jedoch akzeptieren. Denn einzelne Aspekte im Aufbau des Gebäudes werden ja gerade im Lichte des übergeordneten Konzeptes kritisiert. Im Hinblick auf Konstruktionsfehler haben ingenieurstechnische und biologische Betrachtungen entscheidenden Einfluss. Man muss nicht unbedingt philosophisch oder theologisch darüber zu diskutieren beginnen. Allerdings ist zu beobachten: Wenn Konstruktionsfehler als Dysteleologieargument aufgrund biologischer Fakten und differenzierter Betrachtungen entkräftet werden (oder zumindest begründet in Zweifel gezogen werden können), wird gelegentlich undiskutiert zu einer anderen Variante des Dysteleologiearguments gewechselt – zur Kritik am *Konzept*. Diese Variante des Arguments ist jedoch anders zu bewerten.

b) Konzeptionsfehler: Hier wird nicht die Einzelkonstruktion sondern das Konzept als

solches kritisiert. Beispiele: Warum besitzt der Mensch überhaupt visuelle Wahrnehmung, gäbe es da nicht bessere Lösungen? Warum hat der Mensch nicht sechs Gliedmaßen, hätte das nicht Vorteile? Oder: Warum dient das Gebäude als Bahnhof, wieso steht dort kein Bürohochhaus? In dieser Variante des Dysteleologie-Arguments wird *letztlich* jeder Bewertungsstandard vom Kritiker definiert. Es gilt nicht mehr, dass ein Design vor dem Hintergrund dessen bewertet wird, was der Designer (mutmaßlich) damit erreichen wollte **(3)**. Es gilt, wenn auch nicht immer in extremer Form, so doch im Prinzip: Das Design hat sich den Kriterien des Kritikers zu stellen. Wenn der Kritiker möchte, kann er das Design an Kriterien messen, an denen es letztlich scheitern muss.

Und damit ist der Punkt erreicht, wo sogar Celias stoffwechseltechnische Unternehmungen zu einem Dysteleologieargument werden können und sich so in die Debatte um ID, bzw. umfassender „Evolution und Schöpfung“, schleichen. Martin MAHNER (2007) schreibt:

„Es bleibt gänzlich unverständlich, warum einem transzendenten allwissenden, allgütigen und allmächtigen Gott nichts besseres als "Krone der Schöpfung" eingefallen sein sollte als eine schwitzende, urinierende, defäzierende und ohne ständige Hygienemaßnahmen von Natur aus übelriechende Säugetiervariante . Augustinus Erkenntnis "Inter faeces et urinam nascimur" liefert kein sonderlich überzeugendes Design-Signal in Bezug auf eine so hehre Entität wie einen Gott.“
(p.349)

Gott hätte es also nicht so gemacht (und umso eleganter erscheint die evolutionstheoretische Erklärung...). Dass auch der Mensch Homöostase anstreben muss, einen Stoffwechsel betreibt und – man staune – verdreckt, lässt Zweifel an Gott als Schöpfer, mindestens aber als kompetenter/wohlmeinender Schöpfer aufkommen. Das ganze Konzept, den Mensch auf Säugetierbasis zu stellen, ist verfehlt. Verfolgen wir diese Perspektive etwas weiter:

2150 gelingt es, das menschliche Bewusstsein als Software in einen Androidenkörper zu transferieren ("Projekt Mensch 2.0"). Dieser ist dem Charakter des Menschen als „Krone der Schöpfung“ scheinbar würdig: Kein Verdrecken durch moderne nanostrukturierte Oberflächen, die auch automatisch sämtliche Mikroorganismen töten. Kein Stoffwechsel mehr, sondern leistungsfähige Akkus. Der Genuss des Essens wurde jedoch beibehalten, allerdings Software-simuliert. Homöostase kommt zumindest ohne Schweiß aus. Der Körper an sich hat immer noch humanoide Grundgestalt; doch um die Führungsrolle zu betonen wurde der Hals etwas verlängert und der Kopf – welcher die "Mensch-Software" beherbergt – etwas vergrößert. (Die Optik muss natürlich auch auf die Rolle als „Krone der Schöpfung“ zugeschnitten sein...) Doch

schon 2175 tauchen die ersten Kritiker auf: Sie empfinden es als unwürdig jeden Tag einige Stunden an der Steckdose zu hängen, um ihre Akkus zu laden. Dass die Körper eine enorme Abwärme erzeugen, die zu allerlei Beschränkungen im Alltag führen, wird als unangenehm empfunden. (So erzeugen Androiden-Wandergruppen sehr leicht Waldbrände; Skifahren ist witzlos, wenn die Pisten unmittelbar nach Benutzung wegen Schneemangel schließen müssen; etc.). Die Tatsache, dass sie gelegentlich Ersatzteile benötigen und viele weitere Aspekte ihrer neuen Körperlichkeit sind den Androiden-Menschen etwas unangenehm. Es passt nicht mit ihrem Selbstbild zusammen; mit ihrer Sichtweise darauf, was „Krone der Schöpfung“ bedeutet.

So entwickeln sie ihre Körper immer weiter. Doch egal, wie enorm diese in ihrer Leistung werden, stoßen sie immer noch an Grenzen, die sie dann langsam als ihrer unwürdig empfinden. Letztlich stoßen sie sich sogar an den Naturgesetzen selbst, die sie als einschränkend und somit unwürdig empfinden. Dass, obwohl sie physisch inzwischen weit entfernt von einem flatulenten Säugetier sind. Physisch bedeutet eben auch unter Naturgesetzen zu stehen, eingeschränkt zu sein. So gesehen, sind sie nicht *prinzipiell* würdiger als die organischen Menschen vor 2150. Auch wenn sie kein Toilettenpapier und Deodorant mehr benötigen. Doch des Pudels Kern war von Anfang an: Es ging gar nie darum, die „Krone der (irdischen?) Schöpfung“ zu sein. Es ging darum, den Status als Geschöpf zu überwinden und „ganz oben“ zu stehen: Her mit der Krone, weg mit der Schöpfung. Diese Rolle war es, die ihnen zusagte, und deshalb empfanden sie etwa stoffwechseltechnische Belange als beleidigend in ihrem Verständnis eines Führungsanspruchs.

Man könnte darüber diskutieren, ob die durch obiges Zukunftsszenario nahegelegten Motivationen der Kritiker zutreffen; dass sie sich also an der biologischen Konzeption des Menschen stoßen, weil sie sich letztlich nicht eingeschränkt sehen wollen und sich ihre Einstellung in letzter Konsequenz gegen ihren Status als Geschöpf richtet. Eine solche Diskussion wäre wohl müßig und unproduktiv, aber letztlich unvermeidlich, wenn Dysteleologie-Argumente auf den unter b) beschriebenen Bereich ausgedehnt werden: Dysteleologieargumente vom Typ b) erfordern Antworten, die den Kritiker und seine Motivation mit ein beziehen. Denn sie basieren im Kern darauf, dass der Kritiker seine stark subjektiven Standards und Vorstellungen (etwa seine Empfindung bezüglich der organismischen Beschaffenheit des Menschen), seine Willkür, in ein Argument legt **(4)**. Das genaue Ausmaß der Willkür mag variieren, aber letztlich führen Dysteleologieargumente vom Typ b) nirgendwo hin, da sie grundsätzlich nie widerlegt werden können. Wenn der Kritiker dazu bereit ist, kann er jeden Sachverhalt als Dysteleologie interpretieren. Er wird auch in der Tatsache, dass der Mensch in einer Singularität zermalmt werden kann, oder Körperzellen erneuert werden müssen noch Argumente gegen Gott oder einen Plan entdecken. In der Diskussion um „Design-Fehler“ sollte man daher darauf achten, dass nicht unbemerkt von der Diskussion um die Güte einer Konstruktion in eine Diskussion um die allgemeine Konzeption gewechselt wird. Denn dort gelten andere Regeln. □

Fußnoten:

(1) Siehe RAMMERSTORFER 2006b für eine kompakte allgemeine Einführung in das „Intelligent Design“-Konzept.

(2) Für eine Analyse und Kritik von Dysteleologie-Argumenten siehe z.B. NELSON 1996 und RAMMERSTORFER 2006a, sowie darin zitierte Literatur.

(3) Dies kann man zumindest teilweise aus der Konstruktion erschließen: Mit Augen sieht man, Ohren dienen dem Hören, eine Glühbirne soll Licht erzeugen. Kompliziert wird die Angelegenheit, wenn eine Struktur mehrere Funktionen erfüllt und man verschiedenste Wechselwirkungen und Konstruktionserfordernisse berücksichtigen muss. Eine Glühbirne könnte etwa auch eine Funktion als Wärmequelle bekommen, Augen eine kommunikative Nebenfunktion besitzen etc.. Und manche Gesichtspunkte, die entscheidend für die Gestaltung waren, bleiben vielleicht völlig unberücksichtigt (bzw.: müssen unberücksichtigt bleiben) – etwa ästhetische Faktoren. Trotzdem lässt sich in der Regel eine sinnvolle Beurteilung der Güte einer Konstruktion aus der Perspektive eines Ingenieurs vornehmen, sofern genügend Kenntnisse gesammelt wurden.

(4) Pointiert ausgedrückt: Hätte der eingangs erwähnte Liebhaber aufgrund seiner negativen Empfindungen über Celias Entsorgung von Stoffwechselendprodukten ein Argument gegen Planung oder zumindest gegen bestimmte Gottesvorstellungen gemacht, hätte die Gegenkritik aufgrund mangelnder Nachvollziehbarkeit des Argumentationsganges sicher auch nach dem Grund *seiner* negativen Empfindungen gefragt.

Literatur

Ayala, F. (2004): *Design without Designer. Darwin's Greatest Discovery* in:

Dembski, W.A. & Ruse, M. (Hrsg.): *Debating Design. From Darwin to DNA* Cambridge University Press p.55-80

Mahner, M. (2007): *Intelligent Design und der teleologische Gottesbeweis* in:

Kutschera, U. (Hrsg.): *Kreationismus in Deutschland. Fakten und Analysen* Berlin, LIT-Verlag p. 340-351

Nelson, P.A. (1996): *The Role of Theology in Current Evolutionary Reasoning* Biology & Philosophy 11:493-517

O'Leary, D. (2006): *Robyn Williams and the facts of Nature*, Uncommon Descent, URL.: <http://www.uncommondescent.com/intelligent-design/1400/trackback/>

Rammerstorfer, M. (2006a): *Nur eine Illusion? Biologie und Design* Tectum-Verlag, Marburg

Rammerstorfer, M. (2006b): *Intelligent Design – Jenseits des Schlagworts* Religion-Staat-Gesellschaft / Journal for the Study of Beliefs and Worldviews Jg.7, Heft 2, 2006, p.249-270

Tsiaras, A. & Werth, B. (2004): *The Architecture and Design of Man and Woman* Doubleday